

Publiziert 2007 – Zustand 2012

Es ist ein Manko von Architektur-Fachzeitschriften, dass sie in der Regel nur über Gebäude berichten, die sich in einem «jungfräulichen» Zustand darbieten, mit Fotos, die vor der Belegung durch die Nutzerinnen und Nutzer oder kurz nach

deren Einzug gemacht wurden. Mit dieser Rubrik soll etwas Abhilfe geschaffen werden: Hier geht es um die Spuren des Gebrauchs und der Witterung, dem Bilden einer Patina und ganz allgemein um die Würde des Alterns bei Bauten.

Als «Knusperhäuschen» wurde das neue Bürohaus des Süsgebäckherstellers Hug in Maltern/LU vor fünf Jahren den Leserinnen und Lesern von «architektur+technik» vorgestellt. Nach einem halben Jahrzehnt ist das der schlichte und gleichzeitig repräsentative Bau, realisiert von der Renggli AG, mehr denn je – zumal in der Zwischenzeit der wahrhaftige Chnuser-Laden hier eingezogen ist. Die Kombination von Sinnlichkeit und Ordnung hat sich, so der Eindruck vor Ort, derart bewährt, dass man es fast schon wagt, von einem zeitlosen Konzept zu schreiben.

TEXT UND FOTOS Manuel Pestalozzi

Architektur & Technik 9-07
Bürohaus Hug AG, Maltern/LU

Modernes Minergie-«Knusperhäuschen»

Das neue Gewerbehaus des renommierten Süsgebäckherstellers Hug steht ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit. Der im Minergie-Standard von der Renggli AG gebaute moderne Holzbau nutzt zur Heizung der offenen Bürolandschaft die Abwärme der Kühlanlagen seines Fabrikationsgebäudes, und zur Kühlung wird Grundwasser verwendet.

Redaktion: Marianne Kirschen; Foto: Renggli AG

58 Architektur & Technik 9-07
Bürohaus Hug AG, Maltern/LU

Nachhaltigen Handeln hat nach Werner Hug, Delegierter des Verwaltungsrates, die Firmenkultur des Backwarenherstellers seit dem Beginn vor 120 Jahren immer wieder geprägt. Die gleiche Firmenführung, bis heute in der vierten Generation, ist geblieben. Mit Blick in die Zukunft war klar, dass nur ein Neubau den wachsenden Flächenbedarf decken würde. Doch Hug wollte mehr als nur ein zweckmäßiges Arbeitsgebäude herstellen. Es sollte ein Bau entstehen, der die Werte des Traditionsunternehmens reflektiert und für Mitarbeiter und Gäste sichtbar macht. In der neuen Arbeitsumgebung sollte damit ein perfektes Wohlfühlklima herrschen – unabhängig davon, ob die Gesamtfläche mit 60, 70 oder 80 Arbeitsplätzen ausgestattet würde.

Offenheit und Transparenz
Im neuen Hugbau gibt es keine Chiffrelogos und nicht einmal abgegrenzte Räume für die Geschäftsführung. Die Firmenkultur ist geprägt von Offenheit, Transparenz und Kommunikation. Im Erdgeschoss sowie im Übergangsbereich zwischen Büro- und Besprechungsräumen für insgesamt 80 Arbeitsplätze, die im offenen Raum rund um einen hellen Innenhof angelegt sind. Neben abgegrenzten Bereichen wie Sitzungsräume, Kaffee-Ecken, Garderobe- und Servicezonen ist auf Wunsch des Bauherrn ganz explizit auch das Treppenhaus als Begegnungszone konzipiert worden. Hier, auf den Stufen des Dialogs und um die aufreißende Metallbohle, sollen Gespräche statt-

Was schon beim Anmarsch auffällt: die grosse Sauberkeit. Die nach Süden orientierte Fassade mit dem Haupeingang findet sich einem Parkplatz gegenüber, dessen Stellplätze Versickerungsflächen sind. Man trifft auf ein geordnetes Muster von Asphalt, Kies, Betonplatten, Hecken, Bäumen und Topfpflanzen – und kein Steinchen, kein Blättchen der ausgewählte einheimischen Gewächse ist nicht genau dort, wo es zu sein hat. Dass auch kein einziges Papierchen herumliegt, versteht sich von selbst. Es sind schon fast japanische Verhältnisse, der Kies sieht aus, als würde er jeden Tag mit dem Rechen bearbeitet. Unmittelbar neben dieser Vorzone befindet sich eine begrünte Versickerungsfläche. Der Aussenraum ist zertifiziert von der Stiftung Natur & Wirtschaft. Die Einhaltung der hohen ökologischen Standards wird laufend überprüft. Im Innern erweist es sich, dass sowohl das räumliche Konzept mit weitgehend offenen, überschaubaren Geschossflächen wie auch die Materialisierung die ersten Bewährungsproben gut überstanden haben. Beim Naturschieferboden im Eingangsbereich war die Bauherrschaft anfangs skeptisch. Würden

sich nicht Lagen des geschichteten Steins ablösen? Das Fazit nach fünf Jahren lautet: Das geschieht gelegentlich, doch dem verbleibenden Boden ist das nach kurzer Zeit nicht mehr anzusehen. A propos Boden, er geht mit der Treppe in Holz über und führt ins Obergeschoss, das im grosszügigen Pausen- und Sitzungsbereich auch zur (hochflorigen) Teppichetage wird. Auch bei diesen Belägen und bei den Übergängen zwischen ihnen und den Wänden sind kaum Nutzungsspuren wahrzunehmen. Das Gebäude besticht auch durch eine angenehme Akustik.

Die einzige Änderung seit dem Bezug ist die Einfügung des erwähnten Chnuser-Ladens im Eingangsgeschoss. Der Fabrikladen für die Laufkundschaft war von Beginn weg eingeplant, entsprechend unaufdringlich wirken die neu eingezogenen Glaswände, an welche direkt die Büroräumlichkeiten grenzen. ■

Die ursprüngliche Reportage aus «architektur+technik» 9-07 findet sich unter: Webcode **11950**

2007
2012

